



23. September 2015

Werkschau 2015 der Fachstelle Kultur

Referat von Regierungsrätin Jacqueline Fehr zur Eröffnung im Haus Konstruktiv

Geschätzte Künstlerinnen und Künstler

Sehr geehrte Sabine Schaschl

Sehr geehrte Damen und Herren

Es freut mich sehr, Sie alle hier an diesem Ort zu begrüssen. Wir treffen uns hier zu einer vierfachen Premiere.

1. Es ist das erste Mal, dass wir von der Fachstelle Kultur des Kantons Zürich unsere Werkschau in einem „grossen“ Ausstellungshaus, dem Haus Konstruktiv, durchführen können. Das ist toll. Herzlichen Dank an alle, die das möglich gemacht haben.
2. Es ist bestimmt auch für einige von Ihnen, liebe Künstlerinnen und Künstler, das erste Mal, dass Sie in einem Haus mit internationalem Ruf ausstellen dürfen.<
3. Und es ist auch das erste Mal, dass sich mehr als 200 Künstlerinnen und Künstler am Wettbewerb beteiligt haben.
4. Schliesslich ist es das erste Mal, dass ich als Vertreterin des Kantons Zürich hier vor Ihnen stehen darf. Es ist mir eine grosse Ehre und ich tue das sehr gern.

Herzlichen Dank, dass Sie alle gekommen sind. Herzlichen Dank, liebe Künstlerinnen und Künstler, dass Sie uns Ihr Schaffen hier präsentieren. Und herzlichen Dank an Sie, Sabine Schaschl, dass Sie diese Zusammenarbeit möglich gemacht haben.

Ich kann es hier bereits vorweg nehmen: Wir würden uns wahnsinnig freuen, wenn wir nächstes Jahr erneut Gastrecht geniessen dürften.

Geschätzte Anwesende

Wir dürfen hier den Jahrgang 2015 des bildendenden Kunstschaffens im Kanton Zürich geniessen. An einigen kommt man kaum vorbei, andere stechen ins Auge und weitere wollen leise entdeckt werden.

Heute geht es ums Geniessen: Wir geniessen Ihr Schaffen, Sie unsere Anerkennung. Heute geht es aber auch ums Gewinnen.

Nela Bunjevac von der Fachstelle Kultur wird uns nachher eröffnen, wer von Ihnen einen Werkbeitrag des Kantons Zürich gewonnen hat. Doch was genau ist der Werkbeitrag? Ausser Geld und damit Möglichkeiten?



Mit dem Werkbeitrag arbeitet die entsprechende Künstlerin oder der entsprechende Künstler quasi im Auftrag der Zürcher Bevölkerung. Ihr oder ihm wird damit das Vertrauen geschenkt, mit öffentlichen Geldern die Freiheit der Kunst zu nutzen. Diese Perspektive soll Ihnen Motivation sein.

Als Gewinnerin oder Gewinner des Werkbeitrags gestalten Sie plötzlich nicht mehr allein in Ihrem Atelier. Stattdessen haben Sie immer jemanden, der Ihnen bei der Arbeit über die Schulter schaut: Die Zürcher Bevölkerung. Diese will an Ihrem künstlerischen Schaffen teilhaben und ja ist bereit, das Schaffen finanziell zu unterstützen. Dahinter stehen Anerkennung und Wohlwollen, Interesse und Relevanz.

Einige wenige von Ihnen, immerhin 12 an der Zahl, werden durch die Werkbeiträge direkte Gewinnerinnen oder Gewinner sein und damit diese Chance erhalten. Dazu gratuliere ich Ihnen schon jetzt herzlich.

Das Schöne an dieser Werkschau ist es jedoch, dass sie insgesamt nur Siegerinnen und Sieger hervorbringt. Zuerst jene 12, die die Werkbeiträge gewinnen – klar. Die übrigen 18 Künstlerinnen und Künstler, deren Werke wir hier sehen, gewinnen auch – Sie erhalten mit der Werkschau eine wunderbare und wichtige Plattform, um sich zu präsentieren. Und dann sind da noch wir, die Besucherinnen und Besucher. Wir gewinnen mit dieser Werkschau einen Einblick ins aktuelle Kunstschaffen, können uns mit den Künstlerinnen und Künstlern austauschen und werden mit einem beeindruckenden Reichtum an Ideen und deren Darstellungen beschenkt.

Als Kulturministerin des Kantons Zürich blicke ich heute rundum zufrieden in die Welt. Es ist schlicht ein wunderbares Geschenk, einen Beitrag zur Kulturförderung leisten zu dürfen. Und dass es uns immer besser gelingt, die kantonale Kulturförderung auch einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen und zugänglich zu machen, freut mich ganz besonders. Ein sehr gutes Beispiel erleben wir heute Abend. Die kantonale Fachstelle Kultur macht es uns möglich, an einem zentralen Ort in der Stadt Zürich das aktuelle Schaffen der Bildenden Kunst in diesem Kanton kennenzulernen und zu überblicken.

Das verdanken wir einerseits den Ideen und dem Einsatz unseres Kulturförderungsteams. Solches Sichtbarmachen verdanken wir aber auch der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit anderen Kräften im Bereich Kultur, heute denen des „Hauses Konstruktiv“. Sehr gelungen finde ich auch ein anderes Beispiel, unsere „Lesereisen“, die wir in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal durchgeführt haben. Dort sind die Gewinnerinnen und Gewinner von Förderbeiträgen im Bereich der Literatur unterwegs. Sie präsentieren dabei ihre Werke oder deren erste Teile auf Lesungen an verschiedenen, auch peripheren Orten des Kantons. Diese Lesungen haben soeben stattgefunden, in Rheinau, in Bülach, in Thalwil und in Wetzikon. Auf diese Weise bedanken sich die Kulturschaffenden direkt und auf sympathische Art und Weise bei Ihren Fördererinnen und Förderern, den Zürcher Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern. Ich finde diese Sichtbarkeit von Kulturförderung toll und enorm wichtig.

Kultur und kulturelles Schaffen leisten einen entscheidenden Beitrag dazu, dass aus einer Bevölkerung eine Gesellschaft wird. Der Kultur und dem kulturellen Schaffen muss es deshalb gelingen, breite Kreise zur Auseinandersetzung einzuladen. Der Schriftsteller Jean Paul meinte: „Kunst ist zwar nicht das Brot, wohl aber der Wein des Lebens.“. Ich glaube, er war als Künstler zu bescheiden. Mir ist jedenfalls keine Epoche der Geschichte bekannt, bei der nicht letztlich das kulturelle Schaffen den Grundstein fürs Menschsein und für den Fortschritt gelegt hat. Gerade deshalb ist es mir wichtig, dass Kunst und Kultur nicht einschüchternd wirken.

Gerade deshalb ist es mir wichtig, dass auch Menschen Zugang zu Kunst und Kultur finden, die nicht das Elternhaus hatten, das ihnen diesen bereits in die Wiege gelegt hat.

Gerade deshalb ist es mir wichtig, dass wir Kunst- und Kulturförderung als staatliche Aufgabe verstehen und damit letztlich auch demokratisch legitimieren.



Geschätzte Anwesende

Erlauben Sie mir, dass ich noch einen letzten Gedanken mit Ihnen teile: Es geht um ein interessantes Paar, um Innovation und Kultur. Dazu eine kleine Geschichte: Der Kanton Zürich unterstützt die Bemühungen, in Dübendorf einen sogenannten Innovationspark zu schaffen. Dort sollen Menschen aus aller Welt an neuen Technologien und Prozessen arbeiten und damit letztlich das wirtschaftliche Schaffen der Zukunft prägen. In einem Gespräch wurde dazu jüngst der ETH-Präsident, Lino Guzzella, gefragt, was eigentlich der entscheidende Faktor sei für das Gelingen eines Innovationsparks. Seine Antwort kam so prompt wie klar. „Die besten Köpfe kommen in die coolsten Städte.“

Liebe Anwesende

Und was sind coole Städte? Ja klar: Städte mit angesagten Ausgelmöglichkeiten, mit spannenden Wohnformen und einem Verkehrsangebot, das ihnen nicht den Atem nimmt. Coole Städte sind aber vor allem und in erster Linie Städte mit einem lebendigen Kulturschaffen.

- Lebendiges Kulturschaffen zeigt Sperriges genauso wie Gefälliges.
- Lebendiges Kulturschaffen tut gut und schreckt auf.
- Lebendiges Kulturschaffen erweitert den Blick und fokussiert.
- Lebendiges Kulturschaffen hilft uns, uns selber zu verstehen und uns als Teil eines grösseren Ganzen zu sehen.

Deshalb ist das lebendige Kulturschaffen für einen Innovationsstandort absolut entscheidend. Lassen Sie uns alle diese Idee in die Welt hinaustragen! Flechten wir diesen Gedanken ein, wenn wir über Kulturpolitik sprechen. Erstens weil er gewiss richtig ist und zweitens, weil er dem Anliegen der Kulturförderung insgesamt dient.

So und nun geht es um die Wurst, beziehungsweise um die Werkbeiträge. Gerne gebe ich dazu Frau Nela Bunjavac von der kantonalen Fachstelle für Kultur das Wort.